

Coreopsis...

Von die81

...vielleicht nur für mich.

„Also wir sollen uns aufteilen, um Geld zu beschaffen?“

„Ja, ganz genau. Wir fahren jetzt schon eine ganze Weile in diesen Gewässern herum und es ist uns weder ein Piraten- noch ein Marineschiff begegnet. Deshalb werden wir uns auf der nächsten Insel aufteilen und in Zweiergruppen Geld beschaffen.“, auch wenn sie die nettesten Piraten auf der ganzen Grandline waren, so mussten sie doch auch von irgendwas leben. Und da sie nun mal Piraten waren, raubten und mordeten sie auch.

„Namilein~ lass uns zusammen die Insel unsicher machen ☹.“, wurde das geflüte von Sanji mit dem genervten Gebrumme von Zorro unterstrichen, dem das hier sowieso alles mächtig auf den Geist ging.

„Nein, Sanji. Ich würde mich mit Lysop auf den Weg machen“, zwinkerte sie ihm zu.

„Lysop? A-aber wieso denn ausgerechnet Lysop?“, fragte er schniefend, als wäre für ihn gerade eine Welt zusammengebrochen.

„Ja, wieso ich?“, auch leicht verwirrt wirkte nun Lysop, der die ganze Sache nur zum Teil mitbekommen hatte, da er mit Ruffy versuchte Chopper zum Lachen zu bringen.

„Wisst ihr, der größte Teil von euch hat Teufelskräfte, ihr seid stark und habt vor so gut wie nichts Angst. Wir dagegen ... naja. Doch das ist eine Aufgabe, bei der wir euch alle überlegen sind und auf alle Fälle die meiste Kohle einsacken werden“, grinste sie nun und warf einen Blick in die Runde.

„Sei dir da mal nicht so sicher. Wir anderen haben auch unsere Tricks auf Lager.“, Franky war etwas angesäuert auf die Aussage hin, denn so, wie er es interpretierte, meinte sie gerade er konnte nur Kämpfen und sei kein bisschen clever.

„Schön. Dann machen wir doch einen Wettkampf draus. Wer die meiste Kohle am Ende hat, der hat gewonnen.“, die Berrys blitzen in ihren Augen auf und alle wussten, dass sie bereits das Geld zählte, das sie noch gar nicht besaß.

Nach dem sich alle geeinigt hatten, wer mit wem antrat, machten sie sich auf den Weg in ihre Betten, um am nächsten Tag ausgeruht zu sein.

Nur Nami und Lysop saßen noch in der Küche.

„Sag mal, wie hast du dir das denn eigentlich vorgestellt? Meinst du nicht auch wir hätten lieber mit jemand gehen sollen der uns im Notfall beschützt?“, fragte er leicht nervös, da ihm das Blitzen in den Augen von Nami nicht ganz geheuer war.

„Keine Sorge. Da wo wir hingehen brauchen, wir keinen der uns beschützt. Dort brauchen wir nur unseren Verstand und unser Schauspiel Talent.“

„Ach und wo soll das Bitteschön sein?“

„Die Insel an der wir anlegen ist ein großes Königreich“, antwortete sie ihm und

klimperte mit ihren Wimpern.

„D-du willst doch nicht etwa ins Schloss? Oh nein. Da mach ich nicht mit. Du hast dir echt den gefährlichsten Ort ausgesucht, den es überhaupt gibt. Vergiss es.“, Lysop war entschlossen und auch davon überzeugt ihr nicht mehr nachzugeben.

„Ach sei nicht so ein Schisser. Wie ich bereits gesagt habe, brauchen wir doch nur gut zu schauspielern und unseren Verstand einsetzen. Zusammen sind wir dabei unschlagbar.“, sie stand vom Küchentisch auf um ihr leeres Glas in die Spüle zu stellen, denn es wurde nun langsam Zeit ins Bett zu gehen. Schließlich wäre ihr ganzer schöner Plan dahin, wenn sie beide müde wären.

„Die Sache startet morgen Abend. Wir gehen auf einen Ball. Ich hab heute beim Shoppen einen Aushang darüber entdeckt und hab uns gleich Klamotten besorgt. Dein Smoking hängt bereits in eurem Kleiderschrank“, sagte sie und ging zurück zum Tisch, um vor diesem stehen zu bleiben.

„Wenn das aber ein offizieller Empfang ist, wie kommen wir dann auf die Gästeliste?“, fragte der Schwarzhaarige nachdenklich. Ohne das Er es bemerkt hatte, hatte sie es wieder geschafft und ihn eingewickelt. Er war mitten in ihrer Intrige drin.

„Oh, dafür werd ich schon Sorgen. Mach dir mal keine Sorgen. Die werden uns am Eingang nicht aufhalten“, kam es von ihr und das verschwörerische Blitzen konnte er nun abermals in ihren Augen ausmachen.

„Schlaf dich gut aus Lysop. Wir werden die Kraft gebrauchen, um das ganze Gold zur Sunny zu schleppen. Gute Nacht“, rief sie ihm noch fröhlich hinterher, als sie schon auf dem Weg in ihr Zimmer war.

Na das war's ja mal wieder. Kaum fünf Minuten mit ihr alleine und er war schon wieder in irgendeine total ausgeflippte, hirnrissige und vor allem gefährliche Sache verwickelt. Wie schaffte sie es nur immer?

Aber die ganze Sache war auch zu verlockend. Er konnte den anderen endlich mal beweisen, dass er auch zu was zu gebrauchen war, und könnte gleichzeitig den Streich schlechthin begehen. Was gab es denn Schöneres? Ja, er musste zugeben. Nami war ein Genie, sehr hinterhältig, aber ein Genie.

Am Abend war es dann soweit. Lysop hatte noch versucht ein paar Informationen über das Schloss und die Bewohner zu besorgen und gleichzeitig ein paar Vorbereitungen getroffen, damit sie auf alles vorbereitet waren. Und jetzt war auf dem Weg zur Sunny, um sich für sein „Date“ umzuziehen.

Das Umziehen stellte sich allerdings als etwas umständlich dar als gedacht, denn Sanji hielt ihm einen Vortrag, wie er mit seinem Nami- Schatz umzugehen hatte, und beobachtete jede kleinste Bewegung von ihm. Es passte dem Blondem ganz und gar nicht das Nami lieber mit Lysop die Aufgabe bestritt, als mit ihm. Als er dann allerdings hörte, dass die beiden tanzen gingen, war ja Hopfen und Mals bei ihm verloren. Er ist so ausgetickt, dass er ihn verprügeln wollte und nur durch Robins Ablenkung ein wenig von ihm ablies.

Der Schwarzhaarige wusste gar nicht mehr, warum er überhaupt da mitmachte. Dann schaute er zu Zorro, der grinsend in einer Ecke saß und sich das ganze Szenario mit Freuden aus der Ferne ansah. Und damit viel es ihm auch wieder ein. Er wollte ein mutiger Krieger der Meere werden. Stimmt ja.

Seufzend strich er noch einmal sein Sakko glatt, um dann mit Sanji im Schlepptau auf das Deck zu gehen.

Als er auf Nami wartete, musterte er sich selbst und musste zugeben, dass sie in Sachen Kleidung einen exzellenten Geschmack hatte. Er sah gut aus, auch wenn er

sich sonst nicht dafür interessierte. Aber heute war es ja so wichtig, um überhaupt auf die Party zu gelangen.

Keine fünf Minuten später stand dann auch Nami neben ihm und sie gingen noch einmal ein paar wichtige Einzelheiten durch.

Sie trug ein rotes, knielanges Kleid und sah umwerfend aus. Fast war es ein klassisches Business Etuikleid, wenn es nicht so ein tolles Dekoltee machen würde. Was für jedes Büro dennoch völlig ungeeignet war, es sei denn, sie hätte ein Gehaltserhöhungsgespräch.

Grinsen musste er allerdings als er, nach einen Blick in die Crew, feststellen musste das ihr wohl alle diese Gehaltserhöhung gegönnt hätten.

Nachdem er noch eine Verwarnung von Sanji, wegen angeblichen zu langem Anstarren seiner Liebsten, bekommen hatte, waren sie dann auch startklar und konnten gemütlich zum Schloss gehen, da sie sich ja früh genug auf den Weg machten.

„Und bastelst du zurzeit irgendwas?“, versuchte Nami die Stille zwischen ihnen irgendwie zu unterbrechen, da sie ihr ganz und gar nicht gefiel. Sie waren jetzt schon vielleicht zehn Minuten unterwegs und haben noch kein einziges Wort miteinander gesprochen. Außerdem liebte sie es, wenn er von seinen Erfindungen erzählte, dann fingen seine Augen an zu leuchten und er war ganz in seinem Element. Manchmal gesellte sie sich auch einfach so zum Spaß zu ihm in seine Werkstatt und sah ihm beim Basteln zu. Es war einfach bewundernswert wie man aus ein paar Dingen, die andere als Schrott abtun würden, eine funktionierende Waffe herstellen konnte. Er hatte ihr ja schließlich auch ihren Klimataktstock gebaut und der sprach ja für sich.

„Ja, ich bin gerade dabei Franky zu helfen eine funktionstüchtige und wasserdichte Klimaanlage zu bauen. Es ist gar nicht so einfach, denn Franky hatte sie vergessen beim eigentlichen Bau mit einzubringen. So müssen wir erst die ganzen Pläne zusammen durchgehen um ...“, er war so drin im Redeschwall, doch plötzlich brach er abrupt ab.

„Wieso willst du das denn wissen?“, fragte er misstrauisch.

„Muss es denn unbedingt einen Grund geben? Ich war halt neugierig“, sagte sie beleidigt.

„Schon gut. Sollte mich ja nicht wundern. Du sitzt ja schließlich in letzter Zeit sowieso ständig bei mir rum.“

Irgendwie hatte er, wenn sie darüber nachdachte, ja recht. Sie war wirklich jeden Tag bei ihm gewesen. Durch irgendeinen Grund hatte der letzte Kampf ihr Selbstbewusstsein Ziemliches wanken in gebracht. Wieso das war, wusste sie auch nicht, doch wusste sie genauso wenig mehr ob es so gut war ein Pirat zu sein und sein eigenes Leben Tag für Tag aufs Spiel zu setzen. Sie fing an darüber nachzudenken, wer sie überhaupt war und was sie eigentlich wollte. Aber egal wie sehr sie sich auch anstrengte, sie füllte sich dadurch eher schlechter als besser. Nur bei Lysop in der Werkstatt hatte sie ein Gefühl von ... Verständnis. Er wusste bestimmt, wie sie sich fühlte und das gab ihr wieder ein bisschen ihrer Selbstsicherheit zurück. Auch wenn er es nicht wusste.

„Wie meinst du das?“, fragte sie dennoch, denn sie konnte sich nicht vorstellen, dass er wusste, wieso sie täglich bei ihm war. Trotzdem war sie auf seine Idee gespannt.

„Na du wartest doch darauf das Ich deinen Klimataktstock weiter ausbaue, oder? Ich meine du hast doch bestimmt schon den Bauplan gesehen“, sagte er schlussendlich.

„Oh super, du verbesserst meinen Klimataktstock?“ freudestrahlend sah sie ihn an.

„Ich dachte du wüsstest es? Warum sitzt du denn sonst immer bei mir rum?“, fragte er sie dann mit einem leicht verwirrten Blick.

„Keine Ahnung. Ich schau dir gern beim Basteln zu“, sagte sie nach Kurzem überlegen. Und damit war das Thema für sie auch erledigt, genau, wie das Gespräch was sie aufgebaut hatten.. Was aber nicht schlimm war, denn die Beiden waren nämlich angekommen.

„So, dann sieh mal schön zu und lerne“, sagte sie und hackte sich bei ihm ein.

Sie gingen beide die ellenlange Marmortreppe hinauf. Dabei beeilte sich Nami extra, um das ältere Paar vor ihnen einzuholen, das schon kurz vor dem Eingang war.

„Meine Güte was für ein schönes Schloss“, sagte sie dann, als sie neben ihnen ankamen.

„Ja, in der Tat. Ein sehr schönes Bauwerk. Fünfzehntes Jahrhundert, wenn ich mich nicht irre“, kam es von dem Mann, der ganz interessiert hinaufsah.

„Nur die Treppe ist furchtbar“, lachte die Frau darauf.

„Oh ja. Sie nimmt gar kein Ende“, grinste Nami vergnügt.

„Ist das ihr erster Ball?“, kam die Frage auch gleich, da sie hier ja noch nie gesehen wurden.

„Ja. Ich bin schon ganz aufgeregt“, bemerkte sie und danach standen sie auch schon in dem riesigen Ballsaal. Er war einfach wunderschön. Überall hingen gläserne Kronleuchter von der Decke und gaben der Größe die nötige Eleganz.

„Wir sind drinnen“, stellte Lysop überflüssigerweise fest.

„Na klar ich sagte dir doch, dass ich das schon mache“, zwinkerte sie ihm zu und zog ihn mit sich.

„Und was machen wir jetzt? Ich meine wir können ja nicht einfach so in die Schatzkammer spazieren“, fragte er die Orangehaarige leise, als die beiden an Bar ankamen.

„Ach weißt du, ich denke wir sollten uns erst einmal ein bisschen amüsieren. Dann fällt es nicht so auf, wenn wir auf einmal weg sind.“, Nami bestellte für sich und ihren Begleiter erst einmal etwas zu trinken, bevor sie sich auf ihrem Barhocker umdrehte und die Menge beobachtete.

Nach einer Weile schaute der Schwarzhaarige das Mädchen neben ihn an und konnte etwas Sehnsüchtiges in ihren Augen erkennen. Sie schaute verträumt auf die Tanzfläche und überlegte dabei wahrscheinlich gerade, wie sie am besten in die Schatzkammer kommen können. Multitasking. Gefühl zeigen und gleichzeitig logisch denken, so etwas musste er noch lernen.

Nur ihm war in diesen Moment einfach nicht nach solch komplizierten Gedanken. Er hatte sich so von der harmonischen Musik einlullen lassen und wollte deshalb einfach nur einen Augenblick genießen. Sie würden wahrscheinlich dazu nicht mehr allzu oft kommen. Sie wollen ja schließlich in die neue Welt und da gab es Gefahren über Gefahren und keine Zeit zum Entspannen.

Also stieg er vom Barhocker und stellte sich in Namis Blick. Eindringlich sah sie ihn nun an. Was wollte er denn und wieso stand er ihr genau im Blick? So konnte sie doch gar nichts mehr sehen.

Doch er legte nur den Kopf leicht schräg und reichte ihr seine Hand.

„Los lass uns tanzen“, sagte er in einer bestimmenden Sanftheit, die ihr einen warmen Schauer über den Rücken schickte. So hatte sie ihn noch nicht erlebt. Er wirkte so ... männlich. Ungewöhnlich für ihn.

Trotz allem nahm sie seine Hand und glitt graziös vom Hocker.

Er führte sie so sicher zur Tanzfläche, dass sie gar nicht mitbestimmen konnte, wo es langging. Und kurz darauf, mit einer eleganten Bewegung seinerseits, lag sie auch schon in seinen Armen und sie bewegten sich rhythmisch im Takt der Jazzklänge, die von der Band ertönten.

Es tat gut mal wieder geführt zu werden. Sonst musste sie den Jungs ja immer zeigen, wo der Hammer hing. Doch jetzt konnte sie sich ganz hingeben und ihm vertrauen.

Sie schaute ihm in die Augen und konnte in ihnen erkennen, dass er ihr diese Last gerne abnahm. Er schaute sie nicht an, doch sie fühlte sich so geborgen wie schon lange nicht mehr. Ein warmes, wolliges Gefühl breitete sich in ihr aus. Sie legte ihren Kopf auf seine Schulter und schloss die Augen. Was täte sie nur dafür das dieser Augenblick etwas länger anhalten würde.

Sie atmete den Schießpulvergeruch ein, der einfach zu ihm gehörte, und fing an zu träumen. Was wohl passieren würde, wenn sie einfach hier bleiben würden. Einfach aus der ganzen Piratensache aussteigen. Ein ganz normales Leben führen. Ein schöner Traum. Unmöglich, aber doch schön. Es würde so erleichternd sein, von diesem Druck los zukommen jeden Moment geschnappt werden zu können.

Doch auch jeder Traum endet einmal, genau, wie das Lied das die Band spielte.

Sie trennten sich wieder voneinander und er meinte sie sollten sich jetzt auf den Weg machen. Ihre Hand immer noch haltend zog er sie mit sich in den Flur. Es führte eine Treppe nach oben und eine nach unten zu ihrem Ziel. Er hatte die Pläne des Anwesens sehr genau studiert, um selbst den Code für das Zahlenschloss der Kammer knacken zu können.

Also gingen sie ihren Job erledigen. Er war nervös, das konnte er nicht bestreiten, doch ließ er es sich nicht anmerken. Nicht heute.

Nachdem sie ihre Beute in Säcken gepackt hatten, schlichen sie sich vom Flur aus in den Schlossgarten. Nicht weit vom Ausgang entfernt platzierten sie sie hinter einer Hecke direkt am Zaun. So konnten sie nachher wiederkommen und alles von der äußeren Seite durch das schon von ihm vorbereitete Loch herausziehen. Dann würden sie nur noch zur Sunny laufen müssen und schon wäre alles erledigt.

Sich zu ihr drehend sagte er dann: „So dann hätten wir alles erledigt. Bis auf ...“, suchend sah er sich um, „... das hier.“

Mit leichter Röte im Gesicht nahm sie ihm die gelbe Blume aus der Hand, die er ihr reichte. Sie hatte einen langen, dünnen Stängel und die Blütenblätter waren außen fein eingeschnitten so das sie wie Federn wirkten. Einfach bezaubernd.

„Danke.“, mehr konnte und wollte sie jetzt auch nicht sagen. Es hätte wahrscheinlich den Moment kaputtgemacht.

„Du sahst neulich so aus, als würdest du nicht mehr weiter wissen. Als würdest du dir im Unklaren darüber sein, wer du überhaupt bist. Deine Augen waren wie die Blume. Mädchenaugen, die nicht wissen, wo sie hinblicken sollen.“, ein tiefer Blick in ihre rehbraunen Augen genügte schon und er wusste, dass er das richtige tat.

„Finde heraus, was die Blume bedeutet. Dann findest du auch heraus, wer du bist.“

Sie sah sich die Blume genau an, wusste aber nicht wie es ihr weiter helfen sollte. Dessen ungeachtet fand sie es doch interessant das er sie besser zu kennen scheint als sie sich selbst. Er schien die Lösung für ihr Problem zu haben.

Nun, vielleicht konnte ihr die Blume ja wirklich irgendwie hilfreich sein.

Zusammen gingen die Beiden wieder zurück nach drinnen und um nicht ganz so aufzufallen begaben sie sich noch einmal auf die Tanzfläche, die inzwischen etwas

leerer geworden war. Was aber nicht störte, da er ja da war und das allein war zurzeit wichtig für sie.

Sie schmiegte sich wieder an ihn und genoss die Nähe. Sie sollten wirklich öfters tanzen gehen. Es war ein schöner Abend, der sich gelohnt hatte.

Plötzlich fiel ein Schuss.

Die Menge schrie und keiner wusste so genau, wo er herkam. Panik kroch in ihr auf. Was wenn sie etwas mitbekommen haben und ihre ganze Show aufgefliegen war? Es war schon merkwürdig gewesen, wie schnell sich die Wachen beim Tresor haben wegschaffen lassen.

„Hahaha. Ich habe also doch richtig gesehen. Die Strohhutbande ist in der Stadt.“, das kalte Lachen des Mannes machte ihr eine Heiden Angst. Lysop hatte sich beschützend vor sie gestellt, doch half es nicht, denn die Furcht in ihr wuchs beständig an.

„Was wollt ihr?“, hörte sie Lysop mit fester Stimme fragen.

Mit einem rauen Stimmklang antwortete der zweite Mann.: „Wir wollen euren Kopf. Ganz einfach.“ Er fing an auf die beiden zuzugehen. Langsam und bedrohlich.

„Kopfgeldjäger.“, resignierend fasste sich der Schwarzhaarige in die Innentasche seines Sakkos.

Die Menschenmenge hatte sich aufgetan und die Tanzfläche wurde zu einem Kampfplatz, wie man ihn aus den Western kannte.

Lysop und der dreimal so große Mann schritten aufeinander zu. Die Luft war zum Greifen gespannt.

„Weißt du. Ein Kopf reicht uns schon. Gib uns das Mädchen und wir lassen dich laufen“, sagte sein Gegenüber mit einem dreckigen Grinsen im Gesicht.

Eine Menge Gefühle stiegen in ihm auf. Wut war dabei das Stärkste, doch wunderte er sich auch das Er keine Angst hatte. Keine Spur. Er musste Nami beschützen, das war das Wichtigste. Alles andere war im Moment Nebensache. Die würden sie nicht kriegen, nur über seine Leiche.

„Vergesst es“, sagte er.

Daraufhin zog sein Gegenüber sein Schwert, doch leider war er zu langsam und hatte schon nach wenigen Sekunden eine Kugel von Lysop im Kopf. Als Scharfschützen konnte ihm keiner etwas vormachen. Der schwere leblose Körper des Mannes viel krachend zu Boden. Wie gut das Er sich extra einen Colt eingesteckt hatte. Das ging eindeutig schneller.

Noch bevor sein Colt aufgehört hatte zu rauchen ertönte ein zweiter Schuss und er spürte einen stechenden Schmerz im Rücken und in der Brust. Wie konnte er den Zweiten nur vergessen.

Keuchend fiel er zu Boden.

Es wurde Schwarz und still um ihn herum.

Nur eine liebevolle Stimme ertönte immer und immer wieder. Sie rief seine Namen.

„Lysop! Lysop! Nein, Lysop!“, schreiend wollte sie gerade zu ihm stürzen, doch sie wurde am Arm gepackt und durch einen Colt an ihrer Schläfe unfreiwillig zurück gehalten.

„Du willst doch nicht etwa schon gehen.“, quickte der rothaarige Kopfgeldjäger vergnügt vor sich hin. Sie hatte Angst. Um sich. Um ihn.

Der Kopfgeldjäger verstärkte seinen Griff immer mehr, doch sie wollte nicht hören. Sie wollte zu Lysop. Er brauchte sie. Kalter

Angstschweiß rann ihr den Rücken hinab. Wenn sie jetzt nichts tun würde, dann wären

sie beide verloren. Und so versuchte sie alle Geräusche um sich herum auszublenden. Sie brauchte jetzt einen klaren Kopf.

Ein dunkler Schatten legte sich über sie, und ehe sie sich versah, zog sie das Messer, das sie an ihrem Oberschenkel befestigt hatte, drehte sich geschickt herum und fuhr mit dem Messer tief in die Unterseite des Armes ihres Gegners.

Unmittelbar hörten die Schmerzen in ihrem Arm auf. Der Typ hatte losgelassen und torkelte nun benommen zurück. Das hatte er nicht erwartet.

Aber leider kam er sehr schnell wieder zu sich und zog nun ebenso seine Waffe. Durch schreckgeweitete Augen sah sie ihm entgegen. Mit einem Revolver konnte sie es nicht aufnehmen, dafür hatte sie die falsche Ausrüstung.

Wie in Zeitlupe führte der Rothaarige seinen Finger zum Abzug. Jetzt hatte ihr letztes Stündlein geschlagen. Sie kniff die Augen zusammen, das konnte sie sich nicht mit ansehen. Und das schreckliche Geräusch des Revolverschusses lies auch nicht auf sich warten. Doch, wieso spürte sie nichts? War Gott ihr etwa so gnädig ihr einen schmerzlosen Tod zu gewähren? verwirrt öffnete sie ihre rehbraunen Augen wieder. Sie lebte und sah gerade noch, wie ihr Gegner mit einem Loch im Kopf zu Boden fiel und sie mit kalten, leeren Seelenspiegeln anstarrte. Lysop hatte sie gerettet.

Freudestrahlend drehte sie sich zu ihrem Helden um. Doch sie erschrak, als sie sah, wie blutverschmiert er mittlerweile dort auf dem Boden lag.

Sie rannte zu ihm, doch so schnell, dass sie ihre Beine nicht unter Kontrolle hatte und hinfiel. Wie betäubt rappelte sie sich auf und rannte weiter.

Sie schmiss sich auf die Knie und nahm seinen Kopf in die Hände. „Lysop hör mir gut zu. Du darfst jetzt nicht schlappmachen. Ich weiß, dass du sehr stark blutest, aber ... aber ...“, schluchzend brach sie ab. Es fühlte sich an, als ob ihr Herz in zwei brach. Es schmerzte so Furchbar, ihn so zu sehen. Die Tränen rannen ihr mittlerweile unaufhörlich die Wangen hinunter. Das konnte er doch nicht machen. Nicht jetzt.

„Du darfst mich nicht allein lassen.“, die Tränen fingen an ihre Sicht zu vernebeln, deshalb konnte sie auch nicht das Lächeln sehen, das sich nun zaghaft in seinem Gesicht ausbreitete.

Er hob seine rechte Hand und fuhr mit ihr über Namis Gesicht, um ihr die Tränen ein wenig wegzuwischen.

„Sag mal,“, setzte er an, „was meinst du? Hab ich mein Ziel erreicht? Bin ich ein mutiger Krieger der Meere?“, hustend hielt er sich die Hand vor den Mund und er wusste auch ohne hinzuschauen, dass er gerade Blut gespuckt hatte. Es ging zu Ende mit ihm. Naja, zumindest war es ein Tod wie aus dem Bilderbuch. Genau so hatte er sich ihn gewünscht. Im Kampf um eine schöne Frau gestorben. In dem Gewissen, das sie ihm gehörte. Zumindest für einen Augenblick.

„Ja, Lysop. Du bist ein mutiger Krieger der Meere geworden, auch wenn man es am Anfang nicht ganz glauben wollte. Du bist mein Held.“, mit einem traurigen Lächeln im Gesicht beugte sie sich zu ihm runter und küsste ihn. So zärtlich, es nur irgend unter den Tränen ging, die sie vergoss. Wer hätte gedacht, dass ihr erster Kuss mit ihm auch ihr Letzter wäre.

Drei Tage später saß die Orangehaarige in ihrem Zimmer und starrte einen Bilderrahmen an ihrer Wand an. Sie hatte seit dem Tag, als er in ihren Armen starb, nicht mehr gesprochen. Sie fühlte sich so verdammt unverstanden und allein gelassen. Das Einzige, was sie getan hatte, war diesen Bilderrahmen aufzuhängen, mit der getrockneten Blume, die er ihr am Abend geschenkt hatte. Sie saß stumm im

Sessel und starrte vor sich hin. Die ganze Zeit.

Nach einer Weile ging die Tür zum Zimmer leise auf und in ihr erschien Robin. Das konnte Nami allerdings nicht sehen, da sie nicht aufschaute.

Nach einer Weile blickte sie die Frau, die gerade ein paar Sachen in ihren Kleiderschrank packte, doch an. Man sah es kaum, doch wenn man genau hinschaute, konnte man sehen, dass auch sie geweint hatte. Geweint um einen wunderbaren Freund.

„Robin?“, fing sie mit brüchiger Stimme an, „Weißt du wie die Blume heißt?“

Die Angesprochene schaute sie verblüfft an. Sie war froh das Sie endlich wieder sprach, deshalb sah sie sich die Blume auch gleich genaustens an.

„Das ist eine Coreopsis. Ein Mädchenauge“, erklärte sie, als sie bedächtig aus der Hocke hochkam.

„Weißt du auch, was sie bedeutet?“

Die traurigen Augen der Navigatorin wanderten nun wieder zu der gelben Blume an der Wand.

„Ja. Sie bedeutet: Du bist die Schönste.“